

Geistlicher Impuls zu Karfreitag 2020 – ev. Kirchengemeinde Obrigheim

In diesen Tagen feiern die Juden das Passafest und die Christen Karfreitag bzw. Ostern.

Wobei feiern ist fast zu viel gesagt, da alles, was sonst normal ist, in diesem Jahr nicht oder nur sehr eingeschränkt stattfindet.

Ein Blick zurück: Jesus war es gewohnt, zu den großen Festen nach Jerusalem zu reisen, so tat er es seit frühester Kindheit und so auch in jenem Jahr. Nach der Verhandlung vor Pontius Pilatus wird Jesus ausgepeitscht, verhöhnt und verspottet. Man zieht ihm ein Gewand an und drückt ihm eine Dornenkrone mit langen Dornen auf den

Kopf. Allein schon der Gedanke bereitet Schmerzen.

Doch es ist schon seltsam, dass es gerade so ein Busch war, aus dem bereits Mose die Stimme Gottes hörte und seine Berufung erhielt, das Volk Israel aus Ägypten zu befreien.



Gott stellt sich ihm persönlich vor und offenbart ihm seinen Namen: „Ich bin für dich da!“

Das lateinische Wort für Kranz bzw. Krone lautet „corona“ und vielleicht gehören Sie auch zu den Menschen, die nach all den Wochen der Pandemie und den endlosen Sondersendungen dieses Wort nicht mehr hören können. Worte verhallen und verlieren an Bedeutung.

Wenige Tage zuvor jubelten die Massen Jesus zu, als er vom Ölberg auf einem Esel reitend in Jerusalem einzog. Sie riefen: Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN! (Ps 118,26 und Mt 21,9). Gerade war er noch ein Teil einer Passaprozession zum Tempel, bei der ihn die Menschen als König, Sohn Davids und Messias feierten und Kleider und Palmwedel vor ihm auf den Weg legten. Und dann ruft das Volk: Kreuzige ihn! (Lk 23,21)

Was für ein Wechselbad der Gefühle! Was muss das innerlich in ihm ausgelöst haben!

Gerade noch umjubelt und dann angeschrien und gedemütigt.

So ähnlich muss es so manchem Prominenten gehen, der in normalen Zeiten auf der Bühne eine breite Zustimmung erlebt und dann in sein ruhiges Hotelzimmer kommt und merkt, dass sein Privatleben nicht so schillernd ist wie die eigene Fremdwahrnehmung oder das, was über ihn geschrieben wird

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen. Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?.so drückte es Dietrich Bonhoeffer (4. Februar 1906 - 9. April 1945) in seinem Gedicht „Wer bin ich?“ aus.

Doch Jesus wusste, dass er der Sohn Gottes ist und dass ihn sein Auftrag auch vor Leiden und Tod nicht verschonen wird.

Er geht den Weg auch hinauf nach Golgatha, er trägt sein Kreuz und stirbt für uns und unsere Sünden.

Am heutigen Karfreitag wollen wir auf die sieben letzten Worte Jesu vor seinem Tod hören:

Johannes 19,26-27:

Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter:

Frau, siehe, das ist dein Sohn!

Danach spricht er zu dem Jünger:

Siehe, das ist deine Mutter!

Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.



Foto: Klaus Richterstetter

Johannes 19,28:

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: ***Mich dürstet.***

Lukas 23,34:

Jesus aber sprach: ***Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!***

Lukas 23,43:

Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Matthäus 27,46:

Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: ***Eli, Eli, lama asabtani? das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?***

Lukas 23,46:

Und Jesus rief laut: ***Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!***

Johannes 19,30:

Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: ***Es ist vollbracht!*** und neigte das Haupt und verschied.

Ich wünsche Ihnen im Namen der ev. Kirchengemeinde eine besinnliche Kar- und Osterwoche!
Wolfgang Müller, Pfarrer